

Holzarbeiter-Zeitung

Bücherei

Nr. 1
36. Jahrgang

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Berlin,
7. Januar 1928

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. / Der Bezugspreis beträgt monatlich 50 Pfennig. Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten. 10 Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Auffer, Berlin
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Elm Altkönigstr. 2
Telefon: Amt Hannover 6246.

Gewerkschaftsanzeigen kosten die lehrerhaltene Millimeterzeile 10 Pfennig, deren Raum 1,20 Mark / Arbeitervermittlungen 50 Pfennig. Verbandsanzeigen kosten 30 Pfennig die Millimeterzeile.

Rückblick und Ausblick.

Hoffnungsfreudig ist von allen Seiten das neue Jahr begrüßt worden. Es ist ja das Vorrecht des Menschen, in allen Lebenslagen „von besseren künftigen Tagen“ zu träumen und „noch am Grabe die Hoffnung“ aufzupflanzen. Nicht alle Wünsche gehen in Erfüllung, nicht alle Blütenträume reifen, und wenn man an der Jahreswende die Bilanz zieht, Rückschau hält auf die frohen und die trüben Tage, dann muß man feststellen, daß es an den einen wie den anderen nicht gefehlt hat. Nur ist die Menge dieser Tage sehr ungleichmäßig verteilt, und schließlich ist auch der Maßstab, den der einzelne anlegt, recht unterschiedlich.

Vom Standpunkt unseres Verbandes betrachtet, brauchen wir das Jahr 1927 bei seinem Abschied nicht zu schelten. Sein Anfang hat sich freilich wenig freundlich angelesen. Die schwere Wirtschaftskrise, unter der wir das ganze Jahr 1926 gelitten haben, hielt auch in den ersten Monaten des Jahres 1927 an. Aber dann gestaltete sich die Arbeitsmarktlage freundlicher. Von dem starken Aufschwung, den unser Wirtschaftsleben erfahren hat, konnte auch die Arbeiterschaft ein wenig profitieren. Insofern wenigstens, als die Arbeitslosigkeit merklich nachließ. Zu der Erkenntnis freilich, daß sich die fortschreitende Rationalisierung der Wirtschaft auch in einer fühlbaren Preissenkung der Waren auswirken muß, die zu gesteigertem Konsum anregt und dadurch die Produktion fördert, hat sich das deutsche Unternehmertum noch nicht durchgerungen. Deshalb hat auch der lebhafteste Geschäftsgang des Jahres 1927 nicht vermocht, das Heer der Arbeitslosen auf das früher in Zeiten der Hochkonjunktur gewohnte Maß zu vermindern.

Von Bedeutung für unseren Verband war die Tatsache, daß das Jahr 1927 einen nicht unwichtigen Fortschritt in unserem Vertragswesen brachte. Der Mantelvertrag vom 15. Februar 1927 ist ein wesentlicher Schritt auf dem Wege zur Zentralisierung des Tarifvertragswesens, aber immer nur ein Anfang, dem weitere Schritte nach verschiedener Richtung folgen müssen. Noch gibt es neben diesem Vertrag eine Anzahl selbständiger Bezirksarbeitsverträge, und im Mantelvertrag selbst kann das Prinzip der zentralen Zusammenfassung eine stärkere Betonung vertragen, ganz abgesehen von dem materiellen Inhalt, der noch verbesserungsfähig ist. Von der möglich gewordenen Kündigung haben beide Parteien aus wohlwollenden Gründen Abstand genommen; der Mantelvertrag wird also auch das Jahr 1928 hindurch in Kraft bleiben.

Nicht nur im Vertragswesen der Hauptgruppe unseres Verbandes, der Tischler, sind Fortschritte erzielt, das gleiche gilt auch für verschiedene kleinere Branchen. Wir nennen hier den neuen Tarifvertrag für die Stockindustrie und den Tarifvertrag in der Büchsenindustrie. Dieser letztere ist erst nach einem größeren Kampf in Süddeutschland durchgeführt worden. Von sonstigen größeren Kämpfen verdient noch der zur Durchführung des Tarifvertrages für das Holzgewerbe in Thüringen Erwähnung. Im übrigen hat unser Verband, wie stets, so auch im verfloßenen Jahre, zahlreiche Kämpfe geführt. Auf diesem Gebiete tritt nie eine Ruhepause ein. Im Vergleich zu manchen früheren Jahren wird man aber das Jahr 1927 als verhältnismäßig ruhig bezeichnen müssen.

Auf sozialpolitischem Gebiete sind insbesondere das Arbeitsgerichtsgesetz und das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu nennen, die im abgelaufenen Jahre in Kraft getreten sind. Auch die Arbeitszeitverordnung hat eine neue Fassung erhalten, die mit Recht einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Nicht nur als bei diesen Gesetzen, die auf eine längere Vorgeschichte zurückblicken, hat sich in der allgemeinen Politik, in der Gesetzgebung, in der Verwaltung und nicht zuletzt auch in der Justiz das Wirken des Bürgerblocks

bemerklich gemacht, der das ganze Jahr hindurch am Ruder war.

Das Jahr 1928 wurde von weiten Kreisen des deutschen Volkes mit Sehnsucht erwartet. Es ist das Jahr, in dem das Mandat des im Jahre 1924 gewählten Reichstages abläuft. Die Tendenz der im Jahre 1928 vorzunehmenden Reichstagswahlen läßt sich un schwer voraussagen. Die in den letzten Monaten vorgenommenen Wahlen in einigen Ländern sind von günstiger Vorbedeutung. Das vor kurzem gefällte Urteil des Staatsgerichtshofes, welches die Wahlen zu einigen Landtagen für ungültig erklärte, wurde verschiedentlich mit Kopfschütteln aufgenommen. Man hat von diesen Richtern ein so stark ausgeprägtes demokratisches Empfinden nicht erwartet. Die Wahlen wurden nämlich für ungültig erklärt, weil in den betreffenden Wahlbezirken Bestimmungen enthalten waren, die das politische Leben von den kleinen Splitterparteien möglichst frei halten wollten. Der wahre Sinn der Entscheidung des Staatsgerichtshofes ist aber richtig verstanden worden.

Das neue Jahr wird ein Wahljahr werden. Der Termin der Reichstagswahlen läßt sich noch nicht absehen. Es darf aber bezweifelt werden, daß es dem Bürgerblock gelingen wird, diesen Reichstag bis zu seinem natürlichen Ende am Leben zu erhalten. Außer dem Reichstag wird auch eine Anzahl von Landtagen erneuert werden. Das arbeitende Volk sieht diesen Wahlen mit hochgespannten Erwartungen entgegen.

Der Reichstag berät zurzeit als wichtigste Gegenstände das Strafgesetzbuch und das Schulgesetz, Gesetzentwürfe, die für die kulturelle Entwicklung unseres Volkes von größter Bedeutung sind. Wo die überlebten Mächte des mit dem Hochkapitalismus vereinten Feudalismus und der Klerikalismus zusammenwirken, da kann sich kein Gebild gestalten, das dem Wohle des Volkes frommt. Es wäre zu begrüßen, wenn diese Gesetzgebungspläne im gegenwärtigen Reichstag nicht mehr zustande kämen. Eine Verzögerung ist leicht in den Kauf zu nehmen, wenn die Hoffnung besteht, daß diese Gesetze von einem besseren Reichstag verabschiedet werden. Das gilt auch von dem Arbeitschutzgesetz, das, vom Reichswirtschaftsrat durchberaten, nunmehr der Erledigung durch den Reichstag harret.

Von dem Ausfall der Reichstagswahl im Jahre 1928 wird viel abhängen. Nicht nur in der inneren Politik, auch auf die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Ländern wird das Wahlergebnis einen starken Einfluß ausüben. Die auswärtigen Beziehungen beeinflussen auch stark die Verhältnisse im Innern. Es sei hier nur auf das wichtige Gebiet der Handelsverträge und der Zölle verwiesen, auf dem der Reichstag wichtige Entscheidungen zu fällen hat. Von großer Bedeutung werden auch die gleichfalls in diesem Jahre stattfindenden Wahlen in Frankreich sein. Erleben die Nationalisten in Deutschland und Frankreich die wohlverdiente Niederlage, dann wäre damit der Bölkerverständigung ein unschätzbare Dienst erwiesen. Wir sehen den großen Ereignissen des Jahres 1928 hoffnungsfreudig entgegen.

Wie im großen so auch im kleinen. Für die Gewerkschaftsbewegung war das Jahr 1927 ein Jahr der Erholung. Überall geht es vorwärts. Die Mitgliederzahlen steigen, und die Gewerkschaften gewinnen an Kraft zu neuen Kämpfen. Das gilt insbesondere auch für unseren Deutschen Holzarbeiter-Verband. Unsere Herbstagitation hat uns schöne Erfolge gebracht. Trotz der immer noch recht starken Arbeitslosigkeit unserer Kollegen gewinnen wir in noch lebendigerem Maße auf alte Kämpfe. Die Kollegen brennen Unternehmern zu be-

gleichen. Im Bereiche des Mantelvertrages naht der Zeitpunkt für die Revision der Vertragsbedingungen. In verschiedenen Branchen besteht der berechtigte Wunsch nach Revision bestehender oder auch dem Abschluß neuer Verträge. Das Jahr 1928 verspricht ein gewerkschaftliches Kampfsjahr zu werden. Der Gewerkschaftskampf ist nicht immer gleichbedeutend mit Streik. In ihm kommt es auf den Erfolg an, und der ohne materielle Opfer der einzelnen Mitglieder erzielter Erfolg, der am Verhandlungstisch errungen wird, ist oft viel wertvoller als der heroisch geführte Streik.

Aber gleichviel wie sich die Dinge entwickeln, wir sind gerüstet. Zu friedlichen Verhandlungen oder, wenn es sein muß, auch zum Kampf. Es wird im neuen Jahre heiß hergehen auf dem gewerkschaftlichen Kampfplatz. Aber wir sehen den kommenden Dingen voll Zuversicht entgegen. Glück auf zum neuen Jahr!

Wichtige Lohnsteuerfragen.

Das Gesetz zur Änderung der Lohnsteuer vom 22. Dezember 1927 ändert nichts an der bisherigen Höhe der steuerfreien Beträge und an der Berechnung der Steuer. Für den Steuerpflichtigen bleiben nach wie vor steuerfrei zweistündlich 1 Mk., täglich 4 Mk., wöchentlich 24 Mk., monatlich 100 Mk. und jährlich 1200 Mk. Für die Familienermäßigung kennt das Gesetz zwei Möglichkeiten: feste oder prozentuale Abzüge. In Anwendung kommt stets das für den Arbeiter am günstigsten wirkende System. Nach dem System der prozentualen Abzüge vermindert sich der steuerfreie Lohn nach Abzug des steuerfreien Betrages einzubehaltende Satz von 10 Prozent um je 1 Prozent für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind. Das System der prozentualen Abzüge kommt nur für solche Arbeiter in Frage, deren Lohn eine bestimmte Höhe überschreitet. Und zwar muß der Wochenverdienst höher sein als folgende Beträge: Verheirateter ohne Kinder 48,30 Mk., mit einem Kind 48,30 Mk., mit zwei Kindern 56,09 Mk., mit drei Kindern 72,19 Mk., mit vier Kindern 91,59 Mk., mit fünf Kindern 112,29 Mk., mit sechs Kindern 126,99 Mk., mit sieben Kindern 138,19 Mk., mit acht Kindern 146,89 Mk. Wer weniger verdient, und das ist die übergroße Mehrheit der Arbeiter, für den kommen die festen Abzüge in Betracht, da er hierbei weniger Steuern zu zahlen hat als bei Anwendung der prozentualen Abzüge. Die festen Familienermäßigungssätze betragen wöchentlich für die Ehefrau 2,40 Mk., für das erste Kind 2,40 Mk., für das zweite Kind 4,80 Mk., für das dritte Kind 9,60 Mk., für das vierte Kind 14,40 Mk., für das fünfte und jedes weitere Kind 19,20 Mk. Unter Berücksichtigung der Familienermäßigungen bleiben vom Arbeitslohn steuerfrei für den

Ledigen	wöchentlich 24,— Mk.
Verheirateten ohne Kinder.....	26,40 „
Verheirateten mit 1 Kind	28,80 „
Verheirateten mit 2 Kindern.....	33,60 „
Verheirateten mit 3 Kindern.....	43,20 „
Verheirateten mit 4 Kindern.....	57,60 „
Verheirateten mit 5 Kindern.....	76,80 „

Für jedes weitere Kind bleiben weitere 19,20 Mk. steuerfrei.

Das Gesetz zur Änderung der Lohnsteuer vom 22. Dezember 1927 bringt insofern eine Steuerermäßigung, als es bestimmt: Der 10prozentige Steuerbetrag ermäßigt sich um 15 Prozent, aber höchstens um 5 Pf. für zwei Stunden, 10 Pf. für den Tag, 30 Pf. für die Woche und 2 Mk. für den Monat. Was das bedeutet, soll an einem Beispiel klargestellt werden. Angenommen, der Arbeiter mit Frau und zwei minderjährigen Kindern erzielt einen Wochenlohn von 42 Mk. Davon sind steuerfrei 33,60 Mk., verbleiben 8,40 Mk., davon 10 Prozent sind 84 Pf. Dieser Betrag wird (wie alle Steuerbeträge auf volle 5 Pf. nach unten) auf 80 Pf. abgerundet, das ist die bisher zu zahlende Steuer. Nun ermäßigt sich dieser Betrag um 15 Prozent gleich 12 Pf. Die Steuer beträgt also 80 — 12 = 68, abgerundet 65 Pf. In diesem Falle beträgt die Ermäßigung 15 Pf. die Woche, in vielen Fällen wird sie weit niedriger sein, im Höchstfalle aber 50 Pf.

Außerdem bringt das Gesetz vom 22. Dezember 1927 eine kleine Erhöhung der Steuer, bis zu der Kleinbeträge an Lohnsteuer nicht erhoben werden. Bisher unterblieb der Steuerbetrag, wenn er wöchentlich den Betrag

Ausblick ins neue Jahr

Wenn so ein neues Jahr erscheint,
Da drängt gar manches sich hervor:
Der eine knurrt und brummt und grollt
Der andre hebt sein Haupt empor.
Der Bürgerblock, der freut sich nicht,
Er bibbert! Wahlen stehn in Sicht!

„Das Konto unsrer Schuld ist voll,
Im neuen Jahr blüht uns kein Glück.
Die Steuern und der hohe Zoll,
Sie fallen dann auf uns zurück!“
Man ahnt das Erbe, das man nimmt:
Der Wähler rächt sich ganz bestimmt!



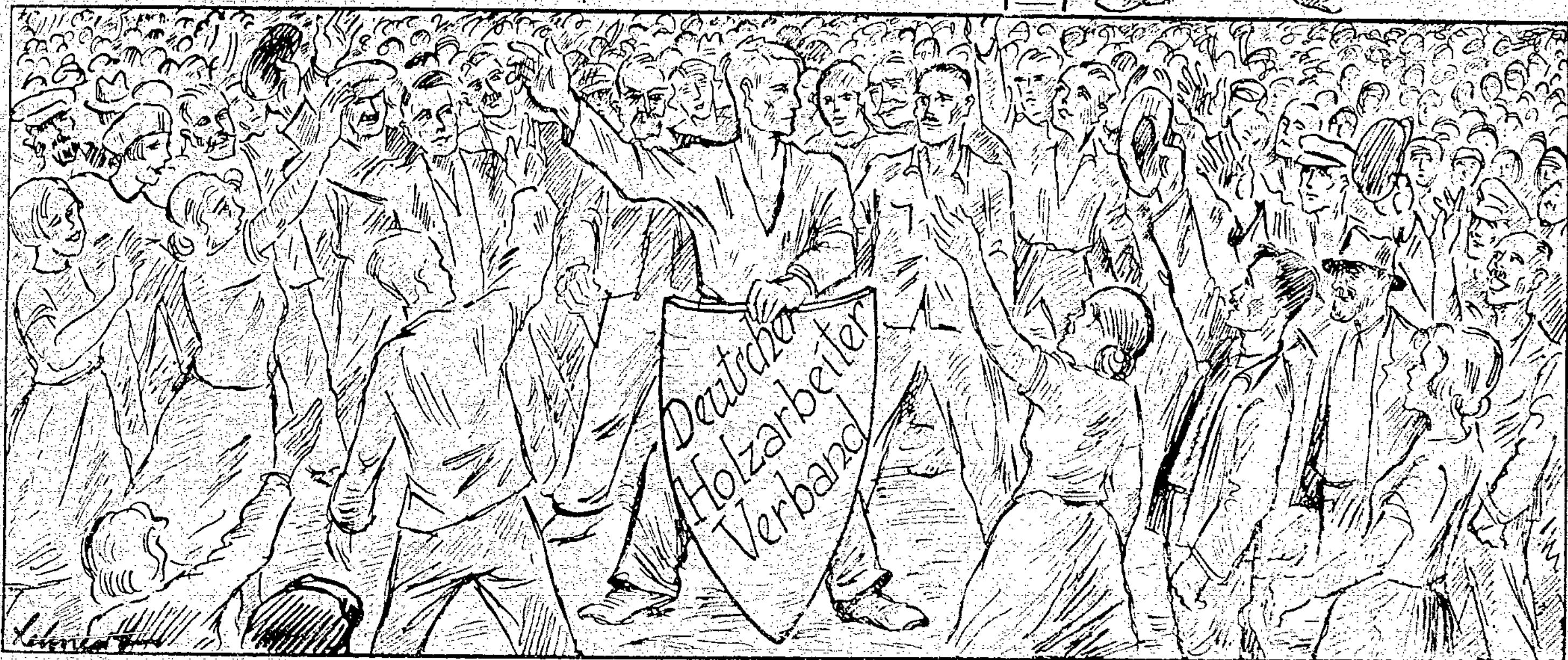
Doch bauend auf die eigne Kraft,
Grüßt Volk der Arbeit neue Zeit.
Denn jede Muskel ist gestrafft,
Und jedes Herz ist kampfbereit.
Wir setzen Ziele klipp und klar
Dem Bürgerblock — kein frohes Jahr!

Denn freudig sind wir aufmarschiert,
Und jede Pangeti ist entflohn.
Wir alle wissen, was passiert:
Geschlagen wird die Reaktion!
Wir treten an mit frohem Mut,
Es geht voran! Der Kampf steht gut!



Der Unternehmer freut sich noch:
Wir haben uns für ihn gequält!
Ein wenig Sorge hat er doch,
Wenn schmunzelnd er Profite zählt.
Wird Arbeitsvollt zusammenstehn,
Lohn wird es ihm recht mies ergehn!

Wir wollen dran beteiligt sein
Und wissen wohl: Der Kampf ist schwer!
Es hilft das eine uns allein:
Gebt alle eure Kräfte her!
Der Ruf klingt stark und voll und tief:
Kämpft für erneuerten Tarif!



Wir wissen, was das Jahr uns sagt, und lauschen einig dem Appell:
Nur nicht gezauert und gejaagt! Entschließt euch rasch, entschließt euch schnell!
Gewerkschaft steht für Arbeitsrecht in niemals endendem Gefecht!

Wenn keiner lasch beiseite bleibt und keiner seine sich verhält
Und jeder drängt und vorwärts treibt, wird sicher unser Ziel erfüllt.
Das soll des Jahres Lozung sein: Kommt zum Verband und tretet ein! u. a.

festigt werden könne. Wenn jemals die Notwendigkeit dazu eintreten sollte, werden die Chemiker einen Weg finden, das Sonnenlicht und den der Luft entzogenen Stickstoff in Nährstoff zu verwandeln. Nach einem Hinweis auf die Tatsache, daß bereits Lebensmittel durch Destillationen gewonnen werden, sagt er: „Möglicherweise werden kommende Geschlechter den größten Teil ihrer Nahrung aus Nährstoffen ziehen, die auf künstlichem Wege innerhalb weniger Stunden unter Verwendung einer Kraftmenge hergestellt werden, die bei richtiger Anwendung viel größer sein wird als die jetzt bei der Produktion von Lebensmitteln verbrauchten Energien.“ Da man auch bereits auf dem Wege der künstlichen Herstellung von Vitaminen große Fortschritte gemacht habe, so habe auch dadurch die Ernährungsfrage eine bedeutende Förderung erfahren. Früher gab es auch bereits Gelehrte, die den Vorschlag machten, die Menschen auf chemischem Wege durch „Nährpillen“ zu ernähren, da die Wissenschaft imstande sei, alle zum Leben notwendigen Nährstoffe künstlich herzustellen. Diese Pläne mußten aber scheitern, da die Natur in der Herstellung des Menschen ein Geheimnis verborgen hatte, das ebenso unbekannt wie lebenswichtig war, nämlich die Vitamine. Aber die Wissenschaft hat auch in die geheimen Winkel der Nähremittelwelt in die Natur hineingeleuchtet und das Wesen der Vitamine erschlossen, so daß man nun tatsächlich mit einer Möglichkeit der künstlichen Ernährung der Menschheit rechnen kann.

Eine höchst bedeutsame Frage für die Zukunft der Menschheit ist die Verbesserung der Luft, besonders in den

großen Städten und Industriezentren. Wenn man bedenkt, daß von 1000 Handwerkern nur 97 erkranken, von 1000 Metallarbeitern aber 430, dann muß man die Schädlichkeit der heutigen Fabriktätigkeit erkennen. Die Luft in den Industriezentren enthält 32mal mehr Rußteilchen als die Luft auf dem Lande, so daß auch die Bewohner dieser Fabriktädte darunter leidend sind. In Zukunft werden die Fabriken von der Erdoberfläche verschwinden. Schornsteine werden als verunreinigt angestammt werden, da sie Krankheitserzeuger sind. Die Fabriken werden unter die Erde verlegt werden. Die Arbeiter werden trotzdem hier gesunde Arbeitsbedingungen vorfinden. Denn das Sonnenlicht wird durch mechanische und optische Mittel in die Fabriken geleitet werden, die aber keinen Staub, keinen Kohlenruß und keine verpestete Luft kennen werden. Es werden hier überhaupt nur sehr wenige menschliche Hilfskräfte zur Verwendung gelangen, da die Handarbeit durch automatisch arbeitende Maschinen ersetzt werden wird. Die heutigen Fabriken mit tausenden Schornsteinen sind nicht nur ungesund, sondern auch unpraktisch und unsparsam. In sehr vielen Fabriken befinden sich ja auch heute schon die notwendigen Vorrichtungen, die einen Schornstein überflüssig machen. Aber der Mangel an Platz in den großen Industriestädten wird es bewirken, daß auch sie unter die Erde verlegt werden, und überall dort, wo jetzt die häßlichen Fabrikhöfe sind, werden sich Gärten erheben, als natürliche Lungen der Bevölkerung der Großstädte.

Ferien- und Studienreisen im Jahre 1928.

Der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet im Jahre 1928 die folgenden Ferien- und Studienreisen:

- Riviera-Mittelmeer. Zwei Reisen je 10 Tage, Ende Mai und Anfang September. — Selzkammergut. 7 Tage und 12 Tage, Mitte Juni. — Nord-Dalmatien. 9 Tage, Mitte Mai. — Südschweizer Seen. 9 Tage, Anfang Juni. — Süd-Dalmatien. 14 Tage, Mitte Juni. — Abenteurer. 7 Tage, Mitte Juni. — Rußland-Peters. 8 Tage, Mitte Juli. — Wien-Alpenreisen. 10 Tage, Ende Juli. — Schweden-Finland. Anfang Juli. 14 Tage. — Dänemark-Norwegen. 7 Tage, Mitte August. — Dänemark-Schweden. 11 Tage, Mitte August. — Danzig-Nordsee-Ostsee. Zwei Reisen, 7 Tage, Mitte August. — Schweiz. 14 Tage, Mitte August. — Oberbayern-Nordtirol. 14 Tage, Ende August. — Nord-Afrika. 14 Tage, Anfang September.

Außerdem finden je eine Overreise nach Prag und Warschau sowie eine Frühlingsreise nach Amsterdam statt.

Der reichillustrierte und gut ausgestattete Prospekt, der eine nähere Beschreibung der einzelnen Reisen sowie Teilnahmebedingungen enthält, ist gegen Entsendung von 25 Pf. durch den Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.



Aus dem Verbandsleben



Die Namenlosen.

Aus kleinen Anfängen ist unser Verband zu seiner heutigen Größe angewachsen. Mit der Steigerung der Mitgliederzahl haben sich seine Bedeutung und sein Einfluß gemehrt. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband genießt das Vertrauen der Kollegenschaft und die Achtung seiner Gegner. Geht man den Ursachen nach, die den Aufstieg des Verbandes veranlaßt haben, dann findet man, daß es vor allem sein erfolgreiches Wirken zur Hebung der Wirtschaftslage der Berufsangehörigen war, das ihm das Vertrauen der Holzarbeiter eingetragen und dem Verbands die Mitglieder zugeführt hat, die wiederum eine Steigerung seiner Kraft bewirkten.

Aber all das kommt nicht von selbst. Dazu gehört ein planvoller Aufbau der Organisation, eine Führung, die stets auf dem Posten ist, die Macht und den Einfluß des Verbandes dort einzusetzen, wo es den Bestrebungen der Organisation zum Vorteil gereicht und das Wohl der Mitglieder fördert. Daneben muß eine unablässige Verarbeitung geleistet werden, um die Kollegen dem Verbandsbezug zu führen, die den Weg nicht allein finden. Mit dem Wachstum des Verbandes ergab sich die Notwendigkeit, Kollegen anzustellen, die sich der Verbandsarbeit hauptsächlich widmeten. Man hat sich bemüht, die Brauchbarsten für die jeweilige Stelle auszuwählen. Sie haben sich in die ihnen übertragenen Aufgaben hineingearbeitet, und sie gelten im allgemeinen der Öffentlichkeit gegenüber als die Repräsentanten des Verbandes. Sei es an der Zentrale, in den Gauen und Bezirken oder in den größeren Orten. Ihre Namen werden genannt, wenn vom Verbands die Rede ist.

Und doch wäre, und seien sie auch noch so tüchtig im Amt, ihr Wirken vergeblich, wenn nicht das große Meer der Namenlosen wäre. Jener unerreichbarerweise so große Kreis von Kollegen, die selbstlos, ohne auf Dank und Anerkennung zu rechnen, sich der sogenannten Kleinarbeit für den Verband widmen, einer Arbeit, die in Wahrheit von höchster Bedeutung für das Gedeihen und die Entwicklung des Verbandes ist. Der höchste Lohn dieser Kollegen ist das Bewußtsein, dem Verbands zu dienen und den Vorteil der Kollegen dazu zu fördern. Es sei an die große Zahl der Vertrauensmänner erinnert, die die Mitglieder in den Wohnstätten aufsuchen und, nicht immer freundlich empfangen, wankelmütigen Kollegen oder deren unerfahrenen Neuzugewandten wieder die Notwendigkeit der Verbandsbeiträge predigen. An die Kollegen, die sich der Hausregulation widmen, dabei manch unwirksames Wort hören und helfen und, wenn sie einen besonders unzugänglichen Kollegen auf den rechten Weg gebracht haben.

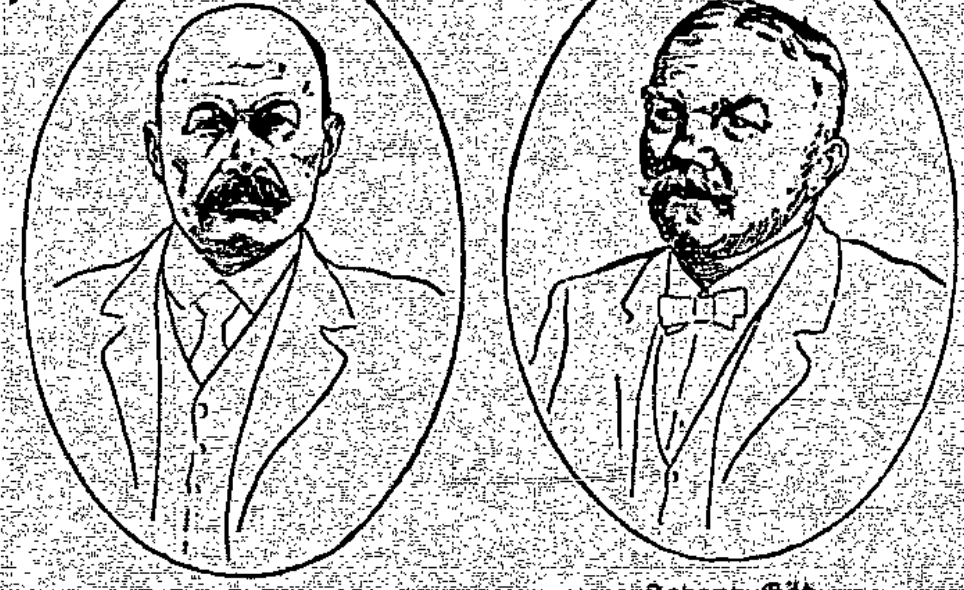
Von diesen Kollegen spricht man nicht und auch nicht von den Bevollmächtigten, Kassierern und sonstigen Verwaltungsmitgliedern in kleinen Orten. Vor Jahresenden ist man anderer zum Verband gekommen, als an seinem Ort eine neue Verwaltungsstelle errichtet wurde. Von dem kleinen Kreis derer, die mit ihm beitreten und, in dieser und jener abgefallen und später von neuem beigetreten. Unser braver Kollege hat ausgedauert auf dem Posten, der manchmal ein verlorenener Lohn ist, als die Mitglieder, von Unzufriedenheit und Missetzung gepackt, die Glinte ins Korn warfen.

Die Jahre vergehen. Der junge Feuerkopf von einst ist ein gelehrter Mann geworden. Die Familie ist gewachsen, manche Sorge hat sich eingeschleift. Aber dem Verbands hat er die Treue gewahrt, und mit Stolz und Freude übt er die oft recht umfangreichen Pflichten des Amtes aus, in dem er vor den Kollegen alljährlich von neuem bestätigt wird. Die Mitgliederzahl steigt, der junge Nachwuchs wachst heran und blüht voll Ehrfurcht auf den Alten, in dem sich das Verbandsleben am Ort verkörpert. Ihre den man sich die Verwaltungsstelle gar nicht vorstellen kann.

Erste namenlosen Helden gibt es viele in unseren Reihen, die 20, 25, 30 Jahre und noch länger ohne Unterbrechung oder kleinen Verwaltungsstelle im Verbandsleben ein Ehrenamt bekleidet haben. Sie sind die besten Stützen der Organisation. Es sind es, die den Verband gefördert haben, obwohl sie in ihrer Heimat außerhalb ihres Wohnortes kaum einen Namen haben, ohne Anerkennung, ohne Anerkennung, wenn sie auch gedient, der sie dienen, verrichten sie ihren Dienst. Es ist ein betrüblicher Joll der Dankbarkeit, wenn wir an dieser Stelle das Bildnis einiger

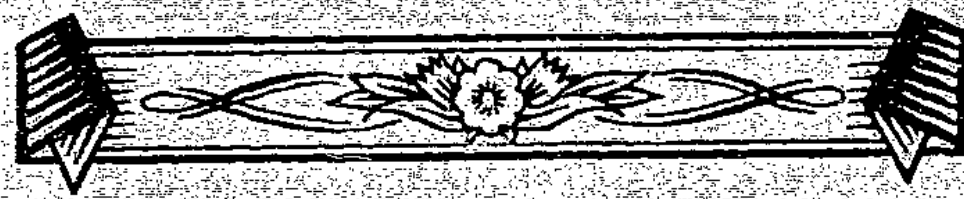
dieser Veteranen veröffentlichen: Den Alten zur Ehr', den Jungen zur Lehr'!

Wir beabsichtigen, die Veröffentlichung der Bilder solcher Veteranen in zwangloser Folge fortzusetzen, und bitten deshalb die Ortsverwaltungen um die Überlassung von Photographien der Kollegen, die seit zwanzig Jahren und länger ununterbrochen ein Amt in der Ortsverwaltung bekleiden.



Jacob Gungl, seit 1917 ununterbrochen Mitglied der Ortsverwaltung Marbach a. N., jetzt erster Bevollmächtigter.

Johann Gäh, Ortsleiter der Verwaltungsstelle Dachsen im Jahre 1903 und seit dieser Zeit erster Bevollmächtigter.



Zur Neuwahl der Ortsverwaltungen.

Nach dem Verbandsstatut besteht die Ortsverwaltung aus einem Bevollmächtigten, einem Kassierer, einem Schriftführer und zwei Beisitzern. Größere Verwaltungsstellen können für den Bevollmächtigten, den Kassierer und für den Schriftführer noch je einen Vertreter wählen, was auch in den meisten Orten geschieht. Zur Revision der Kassengeschäfte der Verwaltungsstelle sind außerdem noch einige Revisoren zu wählen. Die Amtsdauer der Ortsverwaltungsmitglieder währt jeweils bis in den Monat Januar jedes Jahres, in diesem Monat hat in allen Verwaltungsstellen die Neuwahl der Ortsverwaltung stattzufinden.

Die Wahl erfolgt in einer Mitgliederversammlung, die allen Mitgliedern rechtzeitig bekanntzumachen ist, und auf deren Tagesordnung die Neuwahl der Ortsverwaltung stehen muß. In Verwaltungsstellen mit über 5000 Mitgliedern tritt an Stelle der Mitgliederversammlung die Delegiertenversammlung. Die Wahl erfolgt durch Abstimmung der in der Versammlung anwesenden wahlberechtigten Mitglieder.

Wer ist wahlberechtigtes Mitglied? Nach § 103 des Verbandsstatuts können an den Wahlen zu den Körperschaften des Verbandes (Ortsverwaltung, Gaugang, Verbandstag) nur solche Mitglieder teilnehmen, die mindestens zehn Wochen dem Verband angehört haben und für diese Zeit Beiträge gezahlt haben. Diese Bestimmung ist neu. Der Verbandstag in Frankfurt 1927 hat sie beschlossen, weil in verschiedenen Verwaltungsstellen festgestellt worden ist, daß kurz vor den Wahlen Hinz und Kunz veranlaßt worden sind, sich in den Verband aufzunehmen zu lassen, um die Wahlen in einer bestimmten Richtung beeinflussen zu können. Unter diesen neuen „Mitgliedern“ befanden sich sogar berufsremde Arbeiter. Nach der Wahl verschwanden diese Herrschaften wieder ebenso schnell, wie sie gekommen waren. Um diesen Mißbrauch zu verhindern, hat der Verbandstag den erwähnten Beschluß gefaßt. Von den Lehrlingen und Jugendlichen sind nur diejenigen wahlberechtigt, die dem Verbands bereits zwei Jahre angehören oder mindestens 18 Jahre alt sind. Auch das ist eine neue Bestimmung im Statut. Um über den Ausbau und das Schicksal des Verbandes mitbestimmen zu können, auch man Erfahrungen im Verbandsleben haben. Diese sammelt man im Laufe der Jahre. Wenn die Lehrlinge und Jugendlichen sich zwei Jahre an der Verbandsarbeit beteiligt haben, haben sie das gleiche Wahlrecht wie die älteren Mitglieder. Innerhalb der

Jugendabteilung haben die Lehrlinge und Jugendlichen von vornherein das volle Mitbestimmungsrecht.

Wenn für ein Amt nur ein Kandidat vorgeschlagen wird, so kann die Wahl durch Handaufheben vorgenommen werden. Sind aber mehrere Vorschläge für den gleichen Posten vorhanden, so erfolgt die Wahl mittels Stimmzetteln. Als gewählt gilt derjenige, der die absolute Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erhalten hat. Die absolute Mehrheit ist vorhanden, wenn ein Kandidat mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erhält. Ist kein Kandidat die absolute Mehrheit erhalten, so ist eine Stichwahl vorzunehmen. In die Stichwahl kommen nur die zwei Kandidaten mit der höchsten Stimmzahl. Bei der Stichwahl entscheidet die einfache Mehrheit.

Das Verbandsstatut erklärt die Wiederwahl der alten Ortsverwaltungsmitglieder für zulässig, und das empfiehlt sich in allen Verwaltungsstellen, wo die Funktionäre ihre Pflicht getan haben und dies voraussichtlich auch im nächsten Jahr tun werden. Wo sich eine Änderung in der Zusammensetzung der Ortsverwaltung notwendig macht, müssen sie die freien Ämter die Tüchtigsten unter den Mitgliedern ausgesucht werden. Unser Holzarbeiter-Verband stellt hohe Ansprüche an seine Funktionäre. Nicht jeder Kollege paßt zum Bevollmächtigten oder zum Kassierer oder für ein anderes Amt. Unsere Ortsverwaltungsmitglieder müssen bereits einige Erfahrung im Verbandsleben haben, und sie müssen die anfallenden Arbeiten mit Lust und Liebe tun. An solchen Kollegen und Kolleginnen fehlt es in keiner Verwaltungsstelle. Aufgabe der Wahlversammlung ist es, diese Mitglieder aus dem Zuschauerraum oder dem Schmolzwinkel hervorzuholen und sie an die richtige Stelle in der Ortsverwaltung zu setzen.

An die Kollegen und Kolleginnen, die das Zeug für einen tüchtigen Funktionär in sich haben, richten wir die Bitte, das ihnen angetragen mit auch freudig anzunehmen. Wir wiederholen, was hier schon öfters gesagt worden ist, das Amt eines Verbandsfunktionärs ist keine Last, sondern eine hohe Ehre, die höchste, die uns Holzarbeitern zuteil werden kann. Der Verbandsfunktionär hat allen Grund, auf sein Amt und seine Arbeit stolz zu sein. Denn es ist eine Arbeit im Dienste der gewaltigsten Kulturbewegung aller Zeiten!

Modelltischler.

Seit unserer letzten Konferenz im Jahre 1920 hat sich vieles geändert, leider das meiste zu unseren Ungunsten. Der vom Verbandstag gefaßte Beschluß auf Abhaltung einer Konferenz der Modelltischler wird voraussichtlich nach Neujahr verwirklicht werden. Die verfloßenen 7 Jahre mit ihren Wirren haben genug Stoff zur Beratung angehäuft, so daß wohl nur das wichtigste beraten werden kann. Die Fragen der Verbandszugehörigkeit sowie der Sektionszusammenschlüsse, die bis jetzt auf jeder Konferenz eine große Rolle gespielt haben, werden diesmal hinter wichtigeren Fragen zurückstehen müssen. So wird man wohl die Frage eines Reichstarifes erörtern können. Durch einen Reichstarif muß endlich einmal festgelegt werden, was der Modelltischler ist, daß er auf Grund seiner Leistung einen entsprechenden Lohn zu beanspruchen hat, und daß ihm im Betrieb ein geeigneter Arbeitsplatz zu gewähren ist.

Den Lehrlingsfragen müssen wir größere Aufmerksamkeit schenken. Dabei ist auch das Berufsschulwesen wichtig. Wir dürfen den Einfluß darauf nicht allein den Innungen überlassen. So ist die Aufstellung der Lehrpläne eine Angelegenheit, die wichtig genug ist, um auch das Interesse unserer Kollegen zu erregen. In den meisten Fachschulen werden die Modelltischlerlehrlinge nur unter dem Gesichtspunkt unterrichtet, daß sie zum Maschinengewerbe gehören; auch den Werkunterricht erhalten sie gemeinsam mit den Formern. Dabei wird die Wichtigkeit der Tischlerarbeit für den Modelltischler übersehen. Es ist eben nicht möglich, zusammen mit Schlossern und Formern einen Modelltischler auszubilden, sondern man muß diesen mindestens 1 Jahr in die Tischlerfachschule schicken, um die Technologie des Holzes und seine Verarbeitung kennenzulernen. Auf diesem Gebiet sind in Dresden mehrere Male bei den Besichtigungen der Osterausstellungen Beanstandungen gemacht worden; leider vergebens. Wenn auch in den Berufsschulen die Zahl der Modelltischlerlehrlinge gering ist, so muß aber doch die Eigenart des Berufes in Betracht gezogen werden. Wir müssen uns bemühen, Fachleute in die Schulausschüsse zu schicken, um mehr Einfluß auf die Ausbildung des Nachwuchses zu gewinnen. Rich. Hölse (Dresden).

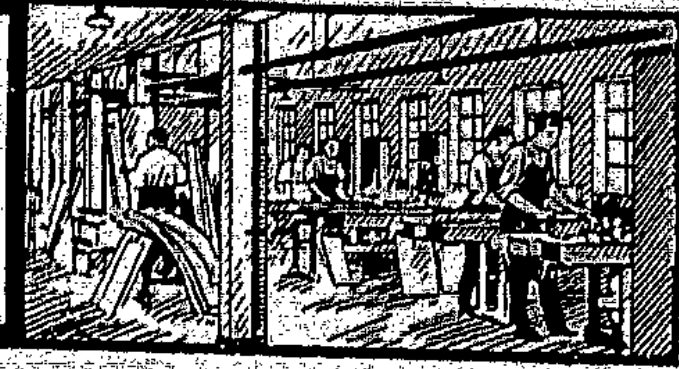
Streifbrechergesuche der Flugzeugwerke Heinkel in Warnemünde.

Wie wir berichtet haben, befindet sich die Arbeiterchaft der Firma Heinkel in Warnemünde im Streik. Der Unternehmer sucht nun in der „Berliner Morgenpost“ und wohl auch in anderen Zeitungen 40 Tischler als Streifbrecher. Wir ersuchen die Kollegen in allen Orten, die arbeitslosen Holzarbeiter auf den Streik in Warnemünde aufmerksam zu machen und den Zugang nach dort zu verhindern.

Mit Leidenschaft dieser Nummer ist der 1. Wochenauslieferung föllig!



Holzindustrie



Von der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft.

Die Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft ist unter den Berufsgenossenschaften der Holzindustrie die weitaus umfangreichste. Sie umfaßte im Jahre 1926 50 080 Betriebe und 270 921 Versicherte. Wie die anderen Berufsgenossenschaften verwendet der Vorstand im Verwaltungsbericht für 1926 einen großen Teil des Raumes für Klagen über die Befehlsgebung, die der Berufsgenossenschaft so schwere Lasten aufbürdet, und über die Schwierigkeiten bei der Einziehung der Versicherungsbeiträge. Dant dem Umschwung in der Wirtschaftslage ist aber die Ausbringung der Beiträge schließlich leichter gelungen, als man gehofft hatte. Allerdings mußte in zahlreichen Fällen von Zwangsmitteln Gebrauch gemacht werden. Bei einem gewissen Teile der Mitglieder, die zur Erfüllung ihrer Beitragspflicht gezwungen werden mußte, lag nicht sowohl Zahlungsunfähigkeit als Zahlungsunlust vor. An anderer Stelle des Berichtes wird festgestellt, daß viele Betriebsunternehmer den Unfallverhütungsvorstellungen nicht die ihnen zukommende Beachtung schenken. Wenn auch Untersuchungen nach dieser Richtung nicht anstellt wurden, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß man bei einer Nachprüfung ebenfalls in beiden Kategorien die gleichen Unternehmer antreffen dürfte.

Bemerkenswert ist die starke Steigerung der Unfallhäufigkeit, die wie bei allen anderen, so auch bei der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft im Jahre 1926 eingetreten ist. Obwohl die Zahl der Vollarbeiter gegenüber dem Jahre 1925 um 14,8 Prozent zurückgegangen ist, hat die Zahl der Unfallmeldungen eine Steigerung von 10 755 auf 25 477 oder um 29 Prozent erfahren. Erstmals entschädigt wurden 2113 Unfälle, und 90 Unfälle waren tödlich. Auf 1000 Vollarbeiter kamen 93 gemeldete, 7,7 entschädigte und 0,33 tödliche Unfälle. Der Bericht über die Durchführung der Unfallverhütungsvorstellungen verweist übrigens auf die später erscheinende Unfallstatistik, die erst wirklich vergleichbare Zahlen enthalten wird. Immerhin steht eine starke Zunahme der Unfälle fest, und der technische Aufsichtsdienst führt diese Steigerung auf die gesteigerte Maschinenbenutzung, daneben aber auch auf die infolge längerer Erwerbslosigkeit eingetretene Entwehnung der Arbeiter von der Maschinenarbeit und auf den durch starke Konjunkturschwankungen hervorgerufenen Wechsel der Arbeiter zurück.

Bei den Betrachtungen über die Schuld an den Unfällen rügt der technische Aufsichtsdienst die durch den ständigen Umgang mit der Gefahr hervorgerufene Gleichgültigkeit sowie den Leichtsinn und die Unvorsichtigkeit der Arbeiter. Er hält aber auch mit der Kritik an den Unternehmern und Betriebsleitern nicht zurück, bei denen oft genug Interesselosigkeit an den Aufgaben der Unfallverhütung und Betriebüberwachung festzustellen ist. Das beweisen in vielen Fällen die mangelhaften, oft ganz fehlenden Schutzvorrichtungen. Die Zunahme der Unfälle jugendlicher Personen an Maschinen zeigt von der nicht seltenen Missachtung der Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher oder weitaus Personen an den gefährlichen Maschinen. Daß in solchen Fällen gegen den schuldigen Unternehmer rückwärts mit Strafen und Regressansprüchen vorgegangen wird, ist nur zu begrüßen.

Man wird dieser Beurteilung der Unfallursachen im ganzen zustimmen können. Sie sticht wohlthuend ab von den Anfeindungen der technischen Aufsichtsbeamten in gewissen anderen Berufsgenossenschaften. Es ist anzunehmen, daß der persönliche Verkehr, den der Leiter des technischen Aufsichtsdienstes, Oberingenieur Thiele, mit den in Betracht kommenden Funktionären unseres Verbandes unterhält, nicht nur seiner Diensttätigkeit förderlich ist, sondern ihn auch veranlaßt, die Dinge objektiv zu sehen und Licht und Schatten gleichmäßig zu verteilen. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens noch einmal auf den Aufsatz „Vom Unfallschutz an Maschinen“ hingewiesen, den wir in Nr. 44 1927 abgedruckt haben. In diesem Bericht war von dem technischen Aufsichtsbeamten die Rede, der auf den Vorschlag für eine Schutzvorrichtung, den der die fragliche Maschine bedienende Arbeiter machte, erwidert habe: „Was denken Sie wohl, was das kosten würde?“ Einige Tage später wurde der Arbeiter entlassen. Der technische Aufsichtsbeamte legte uns gegenüber Wert auf die Feststellung, daß er an der Entlassung des Arbeiters in keiner Weise beteiligt war. Ein Vorwurf nach dieser Richtung ist in dem Artikel nicht erhoben worden, und wir würden ihn auch in der Tat für unberechtigt halten. Die Bemerkung des Aufsichtsbeamten über die Kosten der vorgeschlagenen Schutzvorrichtung klingt in der uns von dem Beamten gemachten, durchaus glaubhaften Darstellung des Sachverhalts auch viel harmloser, als es nach dem veröffentlichten Bericht den Anschein hat.

Besonders in dem Bericht der technischen Aufsichtsbeamten aufgeführten bedeutenden Unfällen erscheint uns der eine besonders bemerkenswert. Ein Tischlerlehrling, der dem Meister beim Feilen zu. Dabei saß er auf dem linken Zeigefinger oben auf die sich drehende Frässpindel. Die Abschlusmutter, welche die Spindel um einige Gewindengänge übertrug, erfaßte den Finger und drehte das erste Glied

aus dem Gelenk heraus. — Bei diesem Tatbestand wird man sagen, an diesem Unfall ist der Verletzte schuldig, er hat sich aus purem Leichtsinn in die Gefahr begeben. Uns erscheint dieser Unfall aber als eine sehr lehrreiche Begründung für die Forderung, junge Leute unter 17 Jahren von den gefährlichen Maschinen völlig fernzuhalten. Der junge Lehrling besitzt noch nicht die Reife, um dem kindlichen Spieltrieb auch an gefährlichen Stellen zu widerstehen. Mit dieser Psyche des Jungen muß der Meister rechnen, und er verletzt seine Pflicht, wenn er den jungen Lehrling auch nur zum Zusehen in den Gefahrenbereich bringt.



Die Berufsgenossenschaft beschäftigt insgesamt 8 Aufsichtsbetriebe, die 15,9 Prozent der Kraft- und 7,2 Prozent der Handbetriebe revidiert haben. Die große Mehrzahl der Betriebe ist also nicht revidiert worden. Von den revidierten Betrieben sind 52 Prozent in Ordnung befunden. Das heißt, in nahezu der Hälfte der Betriebe wurden Mängel festgestellt. Von den 10 933 Anordnungen, die getroffen wurden, betrafen 101 die Abrihtmaschinen, nämlich die Rundgestaltung der Messermellen und die Beseitigung hölzerner Auflagen. Es ist standalös, daß immer noch derartige Anordnungen getroffen werden müssen. Der Bericht sagt, daß Vierantweller nur noch in kleinen und kleinsten Betrieben, vorwiegend im Rheinland und in Westfalen, angetroffen wurden. Es muß doch Mittel geben, diesen Unfug völlig auszurotten.

Bezüglich der Arbeitervertretung sagt der Bericht: „Unfallvertrauensmänner wurden nicht angetroffen.“ Das ist bedauerlich. Der Unfallvertrauensmann beruht nicht auf gesetzlicher Vorchrift, sondern das Reichsversicherungsamt hat den Berufsgenossenschaften die Bestellung von Unfallvertrauensmännern in den einzelnen Betrieben nahegelegt. Dieser Unfallvertrauensmann genießt keinen gesetzlichen Schutz, wird er dem Unternehmer unbequem, kann er ihn ohne weiteres entlassen. Kein Wunder, daß solche undankbare Funktion wenig begehrt ist. Etwaere Beachtung verdient die folgende Feststellung des Berichts: „Die Zahl der Betriebsobleute ist gegen früher stark zurückgegangen. Der Betriebsrat besteht oft nur dem Namen nach. Nicht selten konnten nur mit Mühe Arbeiter für eine Beteiligung an den Beschäftigungen benannt werden.“ Betriebsräte und Betriebsobleute sind eine Errungenschaft langer Kämpfe, und es ist im höchsten Maße bedauerlich, daß sie so wenig gewürdigt wird. Hier ist eine Aufgabe für die Ortsverwaltungen, der größte Beachtung geschenkt werden sollte.

Bei der Gelegenheit möchten wir übrigens die Aufmerksamkeit der Berufsgenossenschaft auf den § 875 der Reichsversicherungsordnung lenken. Dort heißt es, daß als Aufsichtsbetriebe auch Personen angestellt werden können, die früher den versicherten Betrieben als Arbeiter angehört haben. Von dieser Ermächtigung hat unseres Wissens noch keine Berufsgenossenschaft Gebrauch gemacht. In den Berichten werden solche Feststellungen nicht getroffen, wir wollen das an dieser Stelle nachholen.

Wir haben, bei aller Anerkennung der Tatsache, daß sie auf dem Gebiet der Unfallverhütung nützliche Arbeit leisten, an dem Institut der Berufsgenossenschaften recht viel auszusetzen. Auf der anderen Seite müssen wir aber auch immer wieder die bedauerliche Erscheinung feststellen, daß es noch so viele Arbeiter gibt, die der Unfallverhütung gleichgültig gegenüberstehen, oft zu ihrem eigenen Schaden. Deshalb möchten wir auch die folgenden Worte aus dem Bericht der aufmerksamsten Beachtung der Beteiligten empfehlen: „Immer wieder treffen die technischen Aufsichtsbeamten

Arbeiter an, die ohne Schutzvorrichtungen arbeiten und auf Befragen ohne weiteres zugeben, daß sie die vorhandene Vorrichtung nur aus Bequemlichkeit nicht angebracht haben. Ganz unverständlich ist es, wenn Arbeiter den Aufsichtsbeamten gegenüber erklären, die Schutzvorrichtungen machten das Arbeiten nur noch gefährlicher, sie würden die Vorrichtungen keinesfalls benutzen. Nach einem Unfall klingen die Aussagen bei der polizeilichen Vernehmung zur Feststellung des Unfallvorganges allerdings ganz anders. Auf diesem Gebiet ist noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten.“ Dem sei hinzugefügt, daß es eine wichtige Aufgabe der an den Maschinen beschäftigten Verbandsmitglieder ist, diese Aufklärungsarbeit zu leisten, und daß die beste Aufklärung das Vorbild ist.

Zunahme oder Rückgang der Möbelausfuhr.

Der Wirtschaftsverband der Deutschen Holzindustrie beschäftigt sich in seinem Organ mit unserem Aufsatz „Steigende Möbelausfuhr“ in Nummer 51 der „Holzarbeiter-Zeitung“. Unsere Feststellung, daß die Möbelausfuhr heute stärker sei als 1913, sei falsch, die Ausfuhrzahlen stimmten zwar, aber uns sei das bedauerliche Versehen passiert, daß wir die Gesamtausfuhrmengen der deutschen Statistik im Jahre 1913 und in den Nachkriegsjahren in Vergleich setzen, ohne die Änderung der Zollgrenzen in Rechnung zu ziehen. Das müßte aber geschehen, vor allem müßte die Ausfuhr nach dem deutschen Saargebiet in Abzug gebracht werden. Geschehe das, dann ergebe sich der vom Wirtschaftsverband der Holzindustrie behauptete Rückgang der Möbelausfuhr.

Im Wirtschaftsverband der Deutschen Holzindustrie scheint es ebenso drunter und drüber zu gehen wie in der Redaktion der „Holzindustrie“. Vielleicht nehmen sich die Herren einmal die „Holzindustrie“ vom 1. Oktober 1927 vor und lesen nach, was ihr Herr Baum auf der 6. Gruppenversammlung der Möbelindustrie in Stuttgart über den Stand der Möbelausfuhr gesagt hat. Da steht zu lesen:

„Im Möbelexportgeschäft sind im übrigen gewisse erfreuliche Fortschritte gegenüber dem Jahre 1926, wenigstens soweit man das aus der Statistik herauslesen kann, festzustellen. Wir führen das auf die Erfolge zurück, die wir für die Möbelindustrie bei einigen Handelsverträgen erzielen konnten. Die Möbelausfuhr hat in den Monaten Januar bis Juli 1927 61 773 Doppelzentner im Werte von 10 851 000 Mk. betragen, also im Monatsdurchschnitt sind 8324 Doppelzentner im Werte von rund 1 550 000 Mk. exportiert worden. Die Friedensausfuhr im Jahre 1913 betrug 101 056 Doppelzentner im Werte von 17 224 000 Mk., also im Monatsdurchschnitt 8421 Doppelzentner im Werte von rund 1 435 000 Mk. Für das Jahr 1926 ergibt sich ein Gesamtexport von 98 023 Doppelzentner im Werte von 16 252 000 Mk., im Monatsdurchschnitt also 8168 Doppelzentner im Werte von 1 354 333 Mk. Der Export ist also im Monatsdurchschnitt im Jahre 1927 gegenüber 1913 der Menge nach um etwa 5 Prozent gestiegen.“

Was ist nun richtig? Das, was Herr Baum in Stuttgart behauptet hat, oder was er jetzt in der „Holzindustrie“ schreibt? Und warum hat er bei der Wiedergabe der Ausfuhrzahlen von 1913 die „Änderung der Zollgrenzen nicht in Rechnung“ gestellt? Wenn diese Fragen beantwortet sind, läßt sich über die Angelegenheit weiterreden.

Sachblatt für Holzarbeiter.

Der Jahrgang 1927 dieser von unserem Verband herausgegebenen kunstgewerblichen Monatschrift liegt nun gebunden vor und macht schon rein äußerlich und durch die vorzügliche Wiedergabe der Abbildungen und Zeichnungen den besten Eindruck.

Wenn man den Inhalt dieser Zeitschrift, die in erster Linie der sachlichen und kunstgewerblichen Weiterbildung unserer Kollegen dient, betrachtet, erhält man ein Bild davon, wie vielseitig was sachliche Wissen und Können der Holzarbeiter sein muß. Und es wird auch der Kollege, der in einem Spezialbetrieb ein bestimmtes Arbeitsgebiet vor sich sieht, vieles im „Sachblatt für Holzarbeiter“ finden, das ihm in seiner Arbeit nützlich sein kann. Aber nicht nur das. Es ist immer ein Vorteil, wenn der einzelne über sein meist eng begrenztes Arbeitsgebiet hinaus den Blick zu weiten versucht, denn bei einem Wechsel der Arbeitsstelle werden oft neue Anforderungen an das sachliche Wissen und Können gestellt.

Die große Zahl der Abonnenten des „Sachblattes für Holzarbeiter“ ist ein erfreuliches Zeichen für das lebhafteste Interesse, das die Holzarbeiter der sachlichen Fortbildung entgegenbringen. Der Leserkreis des „Sachblattes“ müßte aber noch viel größer sein. Wir empfehlen deshalb allen Kollegen, sich diese Einrichtung des Verbandes zunutze zu machen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2 Mk. für Verbandsmitglieder kostet das „Sachblatt für Holzarbeiter“, durch die Ortsverwaltung bezogen, vierteljährlich 1,50 Mk. Vom 1. Januar an ist die Seitenzahl des Einzelheftes ohne Erhöhung des Bezugspreises von 16 auf 24 Seiten erweitert.

Bücher und Zeitschriften

Alle nachstehend angelegten Bücher können durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H., Berlin S.O. 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

Die Volkshochschule im Haus. Wissen ist Macht. Ein Handbuch des Wissens unserer Zeit und der Kulturfortschritte der Menschheit in 8 Bänden. Herausgegeben von Prof. Dr. Artur Krause (Leipzig). Band I, 38 Seiten Lexikonformat mit 1000 Textabbildungen und 10 ganzseitigen Tafeln, davon 20 mehrfarbige. Volkshochschul-Verlag, Nordhausen am Harz. Preis des Bandes in Ganzleinen 28 Mk., zusätzlich Versandspesen. Der Herausgeber sagt im Vorwort, daß der Wunsch nach einer möglichst weitgehenden Allgemeinbildung zu keiner Zeit so groß gewesen ist wie in der Jetztzeit. Das Werk „Die Volkshochschule im Haus“ will die Bildungsbestrebungen nach Kräften unterstützen und fördern. Der vorliegende Band I handelt von dem Himmel, der Erde und der organischen Welt. Er ist in acht Hauptabschnitte eingeteilt: I. Die Welt des Weltalls. II. Physik der Erdräfte, der Wasser- und Luftwille. III. Geologischer Aufbau des Erdkörpers. IV. Pflanzen- und Tierwelt der Vorzeit. V. Der Mensch der Vorzeit. VI. Vom Leben der Pflanzen und Tiere. VII. Völkerverwandtschaft. VIII. Länderkunde. Natürlich können diese vielen Wissensgebiete in einem Band nicht erschöpfend behandelt werden, aber das Werk gibt auf alle Fragen, die der Laie an den Forscher und Gelehrten stellen wird, Antwort. Und die Auskunft erfolgt in einer allen verständlichen Sprache. So ist die „Volkshochschule im Haus“ ein wertvolles und das längst ersehnte Nachschlagewerk. Band II handelt von der Entwicklung der Kultur und erscheint im Frühjahr 1928, und Band III handelt von der Technik, dem Staat und der Volkswirtschaft und erscheint im Herbst 1928. In Anbetracht des Umfangs und der Aufmachung des Werkes ist der Preis von 28 Mk. nicht zu hoch für die meisten nach Bildung und Wissen hungernden Arbeiter aber doch unerträglich. Welle der Anteilnahme der Verlag zur Abgabe des Wertes auf Teilnahme.

Mezgers Lexikon in 12 Bänden. Siebente, völlig neu bearbeitete Auflage. Über 100 000 Artikel und Berweisungen auf etwa 21 000 Spalten Text mit rund 5000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text; dazu etwa 755 besondere Bildtafeln (darunter über 100 farbige) und 280 Kartenspiegel und Stadtpläne sowie 200 Text- und statische Übersichten. Band 7 (Korrekturen bis Marz) in Gebirgsdruck gebunden 30 Mk. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Auch der neueste Band reißt sich würdig seinen Vorgängern an. Druck und Illustrationen sind in jeder Hinsicht vorbildlich. Aber den Inhalt ist nur zu sagen, daß der

Vand 7 auf alle Fragen, die in sein Stichwortgebiet fallen, klar und erschöpfend Auskunft gibt. Besondere Erwähnung verdient die Textbeilage „Kurz- und Kurztitel“; auf acht Spalten wird da eine verblüffende Menge von Wissenswerten dargestellt; namentlich bezüglich der Warenbörsen lernt man, daß ein Warenkurztitel ohne eine genaue Erläuterung gar nicht zu verstehen ist.

Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Von Rich. Seidel. Mit einem Abschnitt von Bernhard Göring über die Gewerkschaftsbewegung der Angestellten. Amsterdam 1927. Verlag des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Auslieferung in Deutschland: Verlagsgesellschaft des DGB, Berlin S. 14. Preis 1,50 Mk. Das Buch, das als Band 7/8 der Internationalen Gewerkschaftsbibliothek vom DGB erscheint, behandelt zunächst die Freiheit der deutschen Gewerkschaften. Dann folgt eine ausführliche Darstellung der Aufwärtsentwicklung vom ersten Kongress des Jahres 1882 bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Die Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften während des Krieges und besonders auch die äußerst bedeutungsvolle und lehrreiche Entwicklung der Nachkriegszeit sowie die ohne allzu große Schwierigkeiten durchgeführte Anpassung an die neuen Verhältnisse finden eine eingehende Behandlung.

Einführung in die Weltwirtschaft. Von Gregor Pienstock. 166 Seiten. E. Laubsch, Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 30. Preis kartoniert 2,50 Mk., in Leinen gebunden 3,50 Mk. Unser Mitarbeiter Gregor Pienstock behandelt in diesem Buche kurz die wichtigsten Probleme der modernen Weltwirtschaft. Besonderen Wert legt er auf die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit der einzelnen nationalen Wirtschaft sowohl in geschichtlicher wie in ökonomischer Hinsicht. Das Buch gliedert sich in acht Kapitel: I. Was versteht man unter Weltwirtschaft. II. Das Werden der Weltwirtschaft. III. Zwischenstaatliche Menschenwanderungen. IV. Internationale Kapitalwanderungen. V. Die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung. VI. Die Preisbildung auf den Weltmärkten. VII. Internationale Wirtschaftspolitik. VIII. Die Organisation der Weltwirtschaft und die internationale Wirtschaftspolitik des Sozialismus.

Geschichte des russischen Bürgerkrieges. Von Dr. Elias Szwarcz. 300 Seiten Großformat. E. Laubsch Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 30. Preis broschiert 4,50 Mk., kartoniert 5,50 Mk. und in Leinen gebunden 6,80 Mk. Der Verfasser hat vor einiger Zeit in gleichem Verlage die „Geschichte der jüngsten russischen Revolution“ erscheinen lassen. Fast schon dieses Buch in der Öffentlichkeit eine gute Aufnahme, so verdient das neue Werk eine noch größere Beachtung. Das Buch behandelt, gestützt auf ein umfangreiches, zum Teil bisher unbekanntes Material, den Zerfall des östlichen Kaiserreiches in seine historischen Bestandteile und das Ringen der beiden Lager, der „Weißen“ sowohl wie der „Roten“, um die Wiederherstellung seiner Einheit, alles in allem ein geschichtliches Drama

von gewaltigen Dimensionen, vergleichbar wohl nur dem Zerfall und der Wiederaufrichtung der Menschreiche des Altertums.

So will ich sparen! Das Wirtschaftsbuch der Hausfrau von Frau F. Panneo. Fränkische Verlagshandlung, Stuttgart. Preis kartoniert 2,50 Mk. Das Wirtschaftsbuch dient dazu, alle Einnahmen und Ausgaben für jeden Tag und jeden einzelnen Artikel genau einzutragen. Auf diese Weise hat man am Schluß der Woche, des Monats und des Jahres einen genauen Überblick über seinen Haushalt. Daneben enthält das vorliegende Wirtschaftsbuch an geeigneten Stellen gut durchdachte Tabellen und Wertzettel, die der Hausfrau die Denkarbeit erleichtern, ihr Gedächtnis entlasten und sie zur rationalen Hausarbeit anleiten. Ferner praktische Winke für den Haushalt. Die Verfasserin will durch die Herausgabe ihres Wirtschaftsbuches den Hausfrauen helfen, an Geld, Arbeit und Kraft zu sparen. Im Arbeiterhaushalt, wo die Einnahmen so gering sind, daß das Geld trotz spärlichster Wirtschaft immer alle ist, läßt sich durch die Föhrung eines Wirtschaftsbuches an Geld kaum etwas sparen, aber bestimmt an Arbeit und Kraft der Hausfrau. Darum sollten auch die Arbeiterfrauen ein Wirtschaftsbuch führen.

Auch allein — wohne fein. Die Wohnung der Junggeföhlen von Elisabeth Neff. Mit 2 farbigen und 10 einfarbigen Tafeln sowie 20 Zeichnungen im Text. Fränkische Verlagshandlung, Stuttgart. Preis kartoniert 1,80 Mk. Das Büchlein enthält für die berufstätige Junggeföhlen beachtenswerte Ratsschlüge.

Im Verlag J. W. Dietz Nachf. in Berlin erschienen die folgenden Zeitschriften, deren Abonnement unseren Lesern empfohlen werden kann: Die Gesellschaft. Internationale Revue für Sozialismus und Politik. Herausgegeben von Dr. Rudolf Hilferding. Erscheint monatlich. Preis jährlich 12 Mk. Vierteljahresabonnement 4,50 Mk. Die Frauenwelt. Illustrierte Zeitschrift für die schaffende Frau. Erscheint vierzehntägig. Preis des Bestes 30 Mk., mit Schnittmusterbogen 10 Mk. mehr. Die Gemeinde. Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. Bezugspreis monatlich 90 Pf. Der Wahre Jakob. Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung. Erscheint vierzehntägig. Preis pro Nummer 30 Pf. Illustrierte Reichsbannerzeitung. Erscheint wöchentlich. Preis der Nummer 25 Pf.

Zentralrententafel der Söhdler usw., Samburg. Gesamtvermögen am 1. Juli 1927 1.057.654,10 Mk. Gesamteinnahme im 3. Vierteljahr 1927 543.361,61 Mk. Gesamtvermögen am 31. Oktober 1927 1.601.015,80 Mk. Gesamtvermögen am 1. Oktober 1927 1.002.900,99 Mk. A. Suhl, Hauptkassierer.

Kastenmacher, Außenbeller stellt sofort für dauerhafte Fertigung ein Ulmer Klarstierfabrik, Neuer & Thleme, Ulm a. d. Donau, Göttinger Str. 96. Polierer auf bessere Eis... Söhdlergefölle als Schmiedewerk...

Engl. Bildhauer-Werkzeuge. Verlangen Sie sofort neue Preise. Tischler-Werkzeug-Neuheiten. Otto Bergmann, Berlin-Lichterfelde-Wesl. Sportsmittenufen... Merkle & Co., Meissen, Hirschbergstrasse 41.

KOLLEGEN! Die zweite Auflage vom Almanach 1928 ist erschienen! Bestellungen sind sofort aufzugeben! Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. : Berlin S. O. 16 : Am Köllnischen Park 2.

Erstklassige Fahrräder eigener Erzeugung, Sprechmaschinen und Schallplatten erhalten Sie bei uns! Wir beschäftigen nur organisierte Arbeiter. Auf Wunsch gewöhren wir Teilzahlung. Verlangen Sie bitte unsere Kataloge. Fahrradhaus Frischmull, Offenbach a. M., Eigentum des Arbeiter-Radfahrerverbandes „Solidaritö“.

Tischlerschule Blankenburg am Harz. Ausbildung als Meister, Techniker u. Leiter architek. Programm geg. Rückk. Hobelbänke... Leim- u. Furnieröfen... Verbandsmitglieder! Schließt nur Versicherungen ab bei der Volksfürsorge Hamburg 5.

FUNKTIONÄR TASCHEN als Zellungstaschen, Mitgliedsbrechtaschen und Markenmappen... Merkle & Co., Meissen, Hirschbergstrasse 41. Langjähr. Lieferanten der meisten Gewerkschaften. — Preistisken werden gern zur Verfüö. gestellt.

Foto Apparate. Sehr leichte Zahlungsreise! Preisliste kostenlos! Dresdenia Kamera-Vertrieb Dresden-A 24 b Spezialhaus für Fotografie. In Referenzen! Hobelbänke, in Qualität, süddeutsche Ausführung... Kollegien! Eine schwere Hobelbank, Blatt und Gestell, gedämpfte Buche, 2 Meter lang, mit Stahlspindel, Schub, saub. Bankhaken und deutschen Zängen, süddeutsche Art, 85 Mk. inkl. Verpackung. Katalog 0 Pf. Bauhütten-Betriebs-Verband Schlesien, Liegnitz, Gleiwitzer Straße 1.

Digaretten ein feiner Genuß. Zerolith 5 Pf., Thodmor 4 Pf., Arbeitersportler 4 Pf. IM KONSUMVEREIN

Die Intarfa Ihre technische und künstlerische Gestaltung und Ausstattung von A. Reinsheimer, Jurius Vater, Berlin. Preis: 4 Mark

Ja, ich prieme! Sie andere Bedenken sind für mich... Die gewerkschaftliche und wirtschaftliche Erziehung unserer Jugend. Ein Referat von Feik Larnow. Die vollständige Wiedergabe dieses interessanten und anregenden Referats befindet sich in der Schrift: „Zwei Jahre Holzarbeiterjugend“... Verbandsvorstand Berlin S. O. 16, Am Köllnischen Park 2.

Die gewerkschaftliche und wirtschaftliche Erziehung unserer Jugend. Ein Referat von Feik Larnow. Die vollständige Wiedergabe dieses interessanten und anregenden Referats befindet sich in der Schrift: „Zwei Jahre Holzarbeiterjugend“... Verbandsvorstand Berlin S. O. 16, Am Köllnischen Park 2.

Preisliste für Bleistifte und Maßstäbe. Bleistifte: Nr. 66, rot poliert, sechsantig, Härte 2 und 3... Maßstäbe: Nr. 2a, ohne Feder, 1 m lang, Meter Meter... Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H., Berlin S. O. 16, Am Kölln. Park 2, Postfach (D.H.V.) 28537.